

PRESSEINFORMATION

Gefahr auf See – Piraten in der Antike

Neue Sonderausstellung in Museum und Park Kalkriese ab 23. April 2016

Bramsche/Kalkriese, 23. April 2016

Vom 23. April 2016 bis zum 3. Oktober 2016 öffnet die Varusschlacht im Osnabrücker Land erneut ein Fenster zu einem faszinierenden archäologischen Thema: Die Schau „Gefahr auf See – Piraten in der Antike“ mit mehr als 130 Originalexponaten aus namhaften Museen Italiens zeichnet die Geschichte der Piraterie von der ersten Erwähnung in der antiken Mythen- und Sagenwelt bis zum Beginn der »Pax Romana« nach. Dabei präsentiert sie faszinierende archäologische Objekte und aktuelle Unterwasserfunde aus Italien und beschreibt das spannende Wechselspiel von Piraterie, Wirtschaft und Politik. Immer wieder werden die Voraussetzungen für Piraterie in der Antike beleuchtet – Seeraub musste sich lohnen und es musste die Technologie dafür vorhanden sein. „Kalkriese ist die erste Station der Ausstellung“, freut sich Dr. Joseph Rottmann, Geschäftsführer der Varusschlacht im Osnabrücker Land. „Diese Ausstellung bietet den Besuchern die Möglichkeit, Teile von bedeutenden Sammlungen in einer thematisch neuen Zusammenstellung erstmals außerhalb Italiens zu sehen. Ich freue mich, dass wir den Besuchern mit den Piraten der Antike ein so faszinierendes Thema präsentieren können“, so Rottmann weiter. Die ältesten Stücke der Sonderausstellung „Gefahr auf See – Piraten in der Antike“ stammen aus der späten Bronzezeit (1300 v. Chr.), die Jüngsten aus dem zweiten Jahrhundert nach Christus. Als Leihgeber konnten unter anderem die Nationalmuseen Neapel und Florenz, die Museumsverbände von Sardinien und Sizilien und das Vatikanische Museum gewonnen werden.

Dank seetüchtiger Schiffe verlor das Mittelmeer ab dem 2. Jahrtausend v. Chr. seinen Schrecken und entwickelte sich zu einem florierenden Verkehrsraum. Der Handel mit Rohstoffen, Nahrungsmitteln und Luxusgütern blühte. Schon bald tummelten sich nicht nur Seefahrer und Händler, sondern auch Piraten auf dem Meer. Handelsflotten wurden überfallen und beraubt, zu Wohlstand geratene Seestädte eingenommen und verwüstet. Berüchtigt waren die Phönizier. Mit Geschäftssinn und Macht eroberten sie das Mittelmeer, nahmen Städte ein und galten alsbald als Gauner und Seeräuber. Die Griechen entwickelten sich ab dem 8 Jh. v. Chr. zu einer starken Seemacht und funkten den Phöniziern in die Absatzmärkte und Handelsrouten. Auch die Etrusker wurden zu Wettbewerbern und mischten die Szenerie auf. Der Vorwurf der Piraterie hing beständig im Raum – die Konflikte nahmen in der Folgezeit zu. Der Seekrieg auf dem Mittelmeer zeigte sich in vielen verlustreichen Schlachten auf allen Seiten. Die Seefahrt wurde immer gefährlicher. Dies zeigen auch archäologische Funde. In zahlreichen Wracks wurden Helme und Waffen entdeckt. Seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. wurde das römische Reich auch zur See die beherrschende Macht rund um das Mittelmeer, das die Römer nicht umsonst »Mare Nostrum« (unser Meer) nannten. Damit einher ging der Niedergang der kleineren Mächte im östlichen Meer. Es entstanden Freiräume für ganze Piratenheere, die in dieser Gegend ihre Beutezüge betrieben. Rund um

das Jahr 100 v. Chr. wurden Kreta und Kilikien (im Süden des heutigen Anatolien) zu berüchtigten »Piratennestern«. Mehrere Jahrzehnte lang versuchte Rom, dem Treiben Einhalt zu gebieten. Erst die »Pax Romana« unter Kaiser Augustus befriedete das Mittelmeer langfristig.

Die Seeräuber der Antike hinterließen wenige Spuren. Es gibt weder Memoiren noch Portraits oder Nachrufe. Nur selten kennen wir ihre Namen. Es waren andere, die über sie schrieben – Historiker, Politiker, Philosophen oder Schriftsteller. Und sie taten dies nicht ohne Absicht: Sie wollten anklagen, abschrecken oder rechtfertigen. Viele gerieten unter Verdacht. Zuweilen ganze Landstriche mitsamt ihren Bewohnern. Doch längst nicht jeder, den der Vorwurf traf, war tatsächlich schuldig. Wer also waren die Piraten der Antike? Auf 500 Quadratmetern nähert sich die Ausstellung „Gefahr auf See – Piraten in der Antike“ dieser Frage. Zu Beginn spannt das Thema „Handel im Mittelmeer“ den Bogen von den Anfängen der Piraterie über die Phönizier und Griechen bis hin zum Aufstieg Roms zur Seemacht. Anhand eindrucksvoller Funde wird eine Annäherung an die Piraten der Antike möglich. So ist die Stele von Nora – das älteste bekannte Schriftstück im Westmittelmeer – ein früher Nachweis für die Präsenz der Phönizier auf Sardinien. Weitere Stelen und bildliche Darstellungen auf Vasen ergänzen das Bild, erzählen Mythen und bilden gekenterte Schiffe und eingenommene Küstenstädte ab. Auf Wracks von Frachtschiffen gefundene Waffen geben Aufschluss über die zunehmende Gefahr auf den Handelsschiffen in den jeweiligen Zeiten. Beeindruckend sind hier ein attisch-etruskischer Helm aus dem vierten vorchristlichen Jahrhundert, Beinschienen und mehrere Schwerter. Aufwendig verzierter Schmuck, Münzen und Amphoren lassen ein greifbares Bild von einem Teil der wertvollen Handelswaren entstehen und zeigen einen Antriebsgrund für Piraterie auf. Besonders schön sind zwei Tempelchen aus dem Schiffswrack von Comacchio aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert. Ein goldener Armreif und ein Amulett, vermutlich phönizisch, zeigen wie beliebt und bekannt der ägyptische Stil im gesamten Mittelmeerraum war. Skarabäen, Lotusblüten und Palmen verzieren die Kostbarkeiten. Zu den Höhepunkten der Ausstellung gehört ein originaler Rammsporn, gefunden in den Gewässern vor Sizilien. Verloren ging diese bronzene Bugerweiterung wahrscheinlich 241 v. Chr. in der Seeschlacht bei den Ägadischen Inseln im ersten punischen Krieg. Mit 1,30 Meter ist der Rammsporn von der Soprintendenza del Mare Sicilia das größte und mit 300 Kilogramm auch das schwerste Ausstellungsstück. „Piraterie ist ein komplexes Thema – hier vermischen sich Kriminalität, organisiertes Verbrechen, Vergeltung, üble Nachrede und Verleumdung“, so Dr. Heidrun Derks, Museumsleiterin Varusschlacht im Osnabrücker Land. „Schon die Antike hatte zur Piraterie ein ambivalentes Verhältnis. Meist heiligte der Zweck die Mittel und grundsätzlich waren Piraten immer die Anderen. In jedem Falle waren Wirtschaft, Politik und Piraterie schon damals eng verzahnt“, erläutert Derks weiter.

Seefahrer und Piraten brauchten Schiffe. Wenig ist über sie bekannt. Zeitgenössische Texte und Abbildungen auf Münzen, Vasen oder Mosaiken sind zwar schön, liefern aber kaum detaillierte Hinweise zur Bauweise und Funktion. Bei den Unterwasserfunden sind meist nur Teile enthalten, die unter der Fracht begraben lagen und so am Meeresgrund fixiert wurden. Amphorentepiche auf dem Meeresgrund sind deshalb ein untrügliches Zeichen für einen antiken Schiffbruch. 14 Schiffsmodele, darunter eine griechische Bireme, römische Frachter und kleinere Beiboote, unternehmen einen Versuch der

Annäherung und sind ein Anziehungspunkt für kleine und große Besucher. Das spannende Feld der Unterwasserarchäologie bildet einen weiteren Schwerpunkt der Schau. Hier werden neben der Geschichte auch der technische Aufwand und neue Methoden dargestellt. Die kontinuierliche Weiterentwicklung von Tauchtechniken, Unterwasserfahrzeugen und Navigationsgeräten haben es in den letzten drei Jahrzehnten ermöglicht, Unterwasserfunde nach archäologischen Kriterien zu systematisieren, zu untersuchen und wo nötig tatsächlich »auszugraben«. Auf diese Weise sind im Mittelmeer mittlerweile etwa 1.500 Wracks erkundet, die sich bis in die Antike zurückverfolgen lassen, etwa drei Viertel davon römischen Ursprungs.

Doch das Thema „Piraten“ bleibt nicht abstrakt. Über 20 Personen erzählen in der Ausstellung ihre Geschichten: Sostratos von Aigina – ein wohlhabender Händler berichtet von den weitreichenden Kontakten und Netzwerken der Händler im Mittelmeerraum. Charidemos steht sinnbildlich für den Soldaten und Kapitän, der zum vermeintlichen Seeräuber wurde. Und der Asterixfans sicherlich bekannte Epidemais ist der schlitzohrige Kaufmann. Großflächige Projektionen an den Außenwänden geben den Besuchern immer wieder das Gefühl durch das Mittelmeer zu kreuzen. Küstenstädte und Häfen blitzen immer wieder auf und ermöglichen ein Eintauchen in die antike Geschichte und verstärken die Vermittlung einzelner Aspekte.

Der modernen Produktpiraterie widmet die Ausstellung einen kleinen Themenbereich. Mit Funden aus dem Deutschen Zollmuseum, wie z.B. einer Fälschung einer Louis Vuitton Handtasche, wird die Problematik durchaus mit einem gewissen Augenzwinkern aufgezeigt.

Konzipiert hat die Ausstellung Museumsleiterin Dr. Heidrun Derks in Kooperation mit der italienischen Agentur Expona und Contemporanea Progetti. Die Realisierung dieser Ausstellung wird gefördert durch die Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück, das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur und den Landschaftsverband Osnabrücker Land.

Ein Programm mit Führungen, Kinderangeboten und Vorträgen begleitet die Sonderausstellung in Museum und Park Kalkriese. Informationen zur Ausstellung sind auf der Homepage des Museums unter www.kalkriese-varusschlacht.de abrufbar. Öffentliche Führungen in der Sonderausstellung werden an Sonn- und Feiertagen um 16:00 Uhr angeboten. Am Eröffnungstag, 23. April 2016, werden kostenlose Führungen durch die Sonderausstellung Piraten angeboten. Besucher zahlen lediglich den regulären Eintritt. Die Sonderausstellung „Gefahr auf See – Piraten in der Antike“ ist vom 23. April bis 3. Oktober 2016 täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Eintritt 5,00 für Erwachsene und 12,00 € für Familien (2 Erwachsene und Kinder). Kombiticket Ausstellung zur Varusschlacht und Sonderausstellung 9,50 € Erwachsene und 20,00 € für Familien. Ermäßigung für Kinder bis 16 Jahre, Schüler, Studenten und Personen mit Schwerbehinderung; freier Eintritt für Kinder bis 6 Jahre. Gruppenführungen sind beim Buchungsservice unter 05468 9204 200 oder per E-Mail an fuehrungen@kalkriese-varusschlacht.de buchbar.